

sich darin einig; aber auch viele andere Gelehrte stimmen dem zu³³. Einige meinen das Gleiche (allenfalls mit abweichender Nuancierung), wenn sie vom Verlust der Gottunmittelbarkeit reden, so etwa Theodor Schieffer³⁴ und Gerd Tellenbach³⁵; oder man spricht von der Entsakralisierung der Königsidee als Folge des Fußfalls³⁶. Daran anknüpfend und zugleich einen Begriff Max Webers übernehmend schreibt Stefan Weinfurter, Heinrichs Niederlage habe die „Entzauberung der Welt“ bewirkt³⁷. H. E. J. Cowdrey schließlich verbreitet sich über die „Heiligkeit“ des Königtums (die irgendwie verloren oder gemindert worden war): Heinrich IV. habe 1077 und in den kommenden Jahren die Gelegenheit gehabt, auf Canossa zu reagieren und zu versuchen, die „Sakralität des salischen Königtums zu erneuern“³⁸ – wenn man den verkorksten Satz gelesen hat, fragt man sich verwundert, was Heinrich

LEUSCHNER 2, 1978) S. 80: „das Gottesgnadentum, die Gottesunmittelbarkeit seines (Heinrichs IV.) Herrscheramts, war angetastet“.

33) Vgl. z.B. Karl JORDAN, Investiturstreit und frühe Stauferzeit (1056-1197), in: GEBHARDT, Handbuch der deutschen Geschichte, 9. Auflage hg. von Herbert GRUNDMANN, Bd. 1 (1970) S. 341: „Indem er sich dem Papst als Richter unterwarf, war das wahre Gottesgnadentum aufgegeben worden“. Ferner Gerd ALTHOFF, Heinrich IV. (2006) S. 150: „der König ... gab sein Gottesgnadentum, seine ausschließliche und unmittelbare Abhängigkeit von Gott auf“.

34) Theodor SCHIEFFER, Die deutsche Kaiserzeit (900-1250) (Deutsche Geschichte. Ereignisse und Probleme, hg. von Walther HUBATSCH, 1973) S. 54: „seine (des Königs) Gottunmittelbarkeit hatte einen Stoß erlitten“.

35) Gerd TELLENBACH, Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert (Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch Bd. 2, Lief. F 1, 1988) S. F 195.

36) Franz-Reiner ERKENS, Herrschersakralität im Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Investiturstreit (2006) S. 213 f.; Ludger KÖRNTGEN, »Sakrales Königtum« und »Entsakralisierung« in der Polemik um Heinrich IV., in: Gerd ALTHOFF, Heinrich IV. (VuF 69, 2009) S. 127-160. Bernhard TÖPFER, Tendenzen zur Entsakralisierung der Herrscherwürde in der Zeit des Investiturstreites, Jb. für Geschichte des Feudalismus 6 (1982) S. 163-171, stützt sich auf Marc BLOCH, Les rois thaumaturges. Etude sur le caractère surnaturel attribué à la puissance royale particulièrement en France et en Angleterre (1961), aber was Bloch S. 120-124 über Gregor VII. und die Gregorianer sagt, ist wenig überzeugend; wenn der Papst polemisch behauptete, kein Kaiser und kein König habe Wunder gewirkt, so steht in demselben Brief doch auch, daß der Herrscher durch die kirchliche Ordination besser werde und die Kirche ihn zur Herrschaft rufe (Reg. VIII 21, hg. von CASPAR [wie Anm. 5] S. 559, 561).

37) Stefan WEINFURTER, Canossa. Die Entzauberung der Welt (2006).

38) H. J. E. COWDREY, Pope Gregory VII 1073-1085 (1998) S. 163: „In Germany the king had an opportunity to respond by seeking during the next years to renew the sacrality of Salian kingship and to recruit support by so doing“.